

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“, Preis: Bei den Postanstalten vierteljährlich 20. 1. 19 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärtig werden durch Postanstalten erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg, Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

Die Türkei macht Ernst!

Stetiges Fortschreiten in Flandern. — Ein Sieg bei Verdun. — 13500 russische Gefangene. — Türkische Kreuzer bombardieren russische Häfen.

Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Okt. vormittags.

Unser Angriff südlich Neuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen. 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufmarschierte französische Batterie mit Artilleriebedienten auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff riefen unsere Truppen bis in die feindliche Haubitzenstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortwährenden Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden hier 13.500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 29. Okt. (W. F. A. Nichtamtlich.) Künftig wird verlässlich: 29. Okt., mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Verluste der Russen gegen den Raum von Tereki vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüter, Generalmajor.

Zuversicht im Osten.

Wien, 29. Okt. (W. F. A. Nichtamtlich.) Bei Besprechung des geistigen, von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite in gleichlautender Form ausgegebenen Berichtes über die Reorganisation der verbündeten Armeen in Ostgalizien erinnern die Blätter an eine frühere Äußerung des Armeekommandanten Bredow, der damals sagte, es handle sich gegenüber Rußland um eine einfache Rechnung. Bei der Uebersicht der Bevölkerung Ostgaliziens hätten wir anfänglich im Verhältnis 1 zu 3 gekämpft. Jetzt ist das Verhältnis 1 zu 2. Es werde die Zeit kommen, wo einer gegen einen kämpft, und dann würden wir den entscheidenden Sieg erringen, den das Volk erwarte. Bis dahin müßten unsere verbündeten Streitkräfte die russische Uebermacht aufhalten und lähmen. Im Sinne dieser Aufgabe ergaben sich, wie die „Reichspost“ schreibt, Kriegslagen, in denen es geboten erschiene, der letzten Entscheidung auszuweichen und den abgebrochenen Kampf später unter günstigeren Verhältnissen erneut aufzunehmen. Zu solchem Entschluß hätten sich die verbündeten Armeen angesichts des Anrückens überlegener russischer Kräfte aus Warschau, Nowogorodenski und Zwangorod genötigt gesehen, und den nun auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erscheinenden Bewegungen wohl keine anderer Charakter inne als befristete Weiche der zu gewöhnlichen, erfolgreichen Konzentration der deutschen Heeren in Frankreich.

In den Kämpfen am Yper-Yser-Kanal.

Die Deutschen werden sagen, Berlin, 29. Okt. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird von seinem Spezialberichterstatter aus Koesebadael gemeldet: Entwaffnete belgische Soldaten, die an den Gefechten zwischen Dismuiden und Neuport vom 28. bis 25. Oktober teilgenommen haben,

schieden den unbegrenzten Vormarsch der deutschen Soldaten in breiten Werten. Als ich einen der durch Entbehrungen gänzlich herabgekommenen Belgier fragte, ob die Belagerung der anrückenden deutschen Truppen die den Uebergang des Yperkanals erzwangen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rühmend: Die Teufelsteile treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu spüren brauchen. Bei uns ist es selber das Gegenteil. Aus jegl. man blühtings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: „Andere Offiziere verstehen nichts. Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschäft ebenso gut wie die da treiben.“ Wir in früherer Geschichte litten auch die Belagerer unter den unüberwindlichen deutschen Nachangriffen. „Es ist unbegreiflich“, rief einer der Entwaffneten aus, „wie die Deutschen ins Land sind, sich bis auf ganz kurze Distanz anzunähern, ohne daß man sie bemerkt. Ihre Ausübung der Vertikalkriegsführung ist furchtbar und wird von unseren Offizieren bewundert. Das bringen weder Franzosen noch Engländer zustande. Die deutschen Bataillone haben einen eigenen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal soviel anmarschieren. Unter den entlassenen Belgien gibt es nur eine Meinung: Die Deutschen werden siegen.“ Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, sind für die Verbündeten sehr ungünstig. Geblühete Einwohner des Städtchens Bergues erzählten den Belgiern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehle. Die letzten englischen Soldaten seien so leicht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Anzahl ins Gefecht schicken kann. Die Artillerie werde nur von Handgehose bedient. Das Durch-einander sei unbeschreiblich. Nichts gehe in Ordnung vor sich.

Dismuiden genommen. Nach Berichten holländischer Blätter, die aber bis jetzt von deutscher Seite noch nicht bestätigt sind, ist Dismuiden von den Deutschen genommen worden. Auch englische Blätter berichten so: Einer Depesche der „Times“ zufolge gelang es am Samstagabend 3000 Deutschen in Dismuiden einzurücken. Sie hielten den Ort eine Zeit lang besetzt, dann ließ Geschütze wieder aus den Häusern vertreiben haben. Der Berichterstatter schwieg aber darüber, ob die Verbündeten dem wiederum in Dismuiden eingelegen sind. Wahrscheinlich soll man aus seinem Bericht schließen, daß das zerstörte Dismuiden namentlich in der Mitte zwischen den beiderseitigen Linien liegt. Dagegen behauptet das „Pariser Journal“, daß die Verbündeten die Deutschen in Dismuiden in eine Falle gelockt und später den Ort wiederum besetzt hätten. Einem von dem Berichterstatter des „Amsterdamer Tab.“ verzeichneten Gerücht zufolge, sind die gemaltig starken Schanzen der Franzosen und Engländer bei Dismuiden am Dienstag nachmittags genommen worden. In dem zerstörten Städtchen machten die Franzosen 200 Kriegsgefangene.

Der Vorwärt der Oesterreicher in der Bukowina.

Budapest, 29. Okt. Die österreichischen Truppen, die in den letzten Tagen Verhärzungen aus Ungarn erhalten haben, haben die Bukina aus Sereth vertreiben, ferner aus Franzstal und Jerehang. In den letzten Tagen haben auch Streitkräfte des ungarischen Landheeres die Russen angetroffen, wozu sich diese aus mehreren Ortshäusern der Bukowina zurückziehen mußten, die dann sofort von den Oesterreichern besetzt wurden. Die russische Räumung der Bukowina ist nur noch eine Frage weniger Tage.

Belgische Niederlage in Afrika.

Rom, 29. Okt. Die „Stampa“ meldet aus Paris: Ein in Jazze eingelaufenes Telegramm des Gouverneurs von Kalanga berichtet, daß die belgischen Truppen unter dem Kommando des Generalleutnants Henry in einem Gefecht bei Kijessi am Kinufoe durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten. Kijessi liegt hart an der Grenze auf deutschem Gebiet. Offenbar hat hier eine belgische Truppe in einer Schanzengrube eingekesselt und durch die Wachsamkeit unserer Schutztruppe in der Enge gefanglich zurückgeworfen worden.

Ein Zeppelin über Paris.

Stockholm, 29. Okt. Götterborgs „Atenstober“ meldet aus Paris. Am Mittwoch erschien über Paris ein „Zeppelin“. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl verletzt. Französische Flugler verflüchteten das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken.

Aus Kamerun.

Berlin, 29. Okt. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge haben die Franzosen in den Kämpfen mit den Deutschen in Kamerun vom 26. August bis 19. Oktober allein zehn Offiziere verloren.

Neue Sorgen Englands.

London, 29. Okt. Das Kaiserliche Bureau meldet: Der Dampfer „Manchester“ (mit 5363 Tonnen Gehalt) liegt in der Nähe der Ard-Räcke von Irland auf eine Mine und ist. Der Kapitän mit 13 Mann ertranken, 20 wurden durch Schlepper gerettet.

Kopenhagen, 29. Okt. (W. F. A. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Der Anmarsch des Dampfers „Manchester“ (mit 5363 Tonnen Gehalt) liegt in der Nähe der Ard-Räcke von Irland auf eine Mine und ist. Der Kapitän mit 13 Mann ertranken, 20 wurden durch Schlepper gerettet.

Was geht in der Türkei vor?

Wenn früher von der Türkei als von dem „ranken Mann“ gesprochen worden ist, so muß man heute sagen, daß die Krankheit gewichen ist und das osmanische Reich in voller Gesundheit dahsteht. In richtiger Würdigung der Umstände sehen die Nachbarn am Bosphorus ein, daß jetzt aber nie der Augenblick gekommen ist, wo sie sich für die jahrhundertelange durch Rußland und England erlittene Unbill rächen und ihrem Staatswesen wieder eine achtunggebende Stellung verschaffen können. Zunächst war es schon recht deutlich auffallend, daß die Türken den Mitgliedern des Dreiverbändes klipp und klar zu verstehen gaben, daß sie die Derten in eigenen Hause seien. Sie haben die Dardanellen gesperrt, sie haben die Logen, Kapitulationen aufgehoben, sie haben die deutschen Instruktionen aufgehoben und auf englischen Vorbild freimütig erklärt, daß das eigene Angelegenheit des Empfängers sei. Ganz abgesehen von all diesem ist die öffentliche Meinung in der Türkei ganz offen gegen den Dreiverband.

Es scheint aber, als ob es nicht nur bei Stimmungen bleiben würde und die letzten Nachrichten deuten darauf hin, daß die Türkei loszuschlagen beginnt. Schon seit geraumer Zeit machen sich verdächtige Bewegungen der russischen Schwarzen-See-Flotte, die unter dem Befehl des englischen Admirals Licht, der f. Z. die türkische Flotte reorganisiert sollte, bemerkbar. Ohne Zweifel richteten sich diese Manöver gegen die Türkei, die nun, wie es scheint, nach dem Gewandlung vorcht, daß die beste Abwehr der Dardanellen den Angriff gegen russische Häfen begonnen hat.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

Türkische Häfen. Stockholm, 29. Okt. Das hiesige türkische Generalkonsulat meldet durch die Presse bekannt, daß aus Konstantinopel neue Gefellungsbestimmungen eingetroffen sind. Sämtliche türkische Wehrpflichtigen in Schweden haben sich unverzüglich nach Stockholm zu begeben, wo ihnen der Inhalt der die Generalmobilisation betreffenden Erlasse mitgeteilt wird.

Die türkische Flotte im Schwarzen Meer. Konstantinopel, 29. Okt. Die ganze türkische Flotte ist gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Türkische Kreuzer bombardieren russische Häfen.

Petersburg, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet:

Zwischen 9 1/2 und 10 1/2 beschoß ein türkischer Kreuzer mit 3 Schornsteinen Bahnhof und Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde getötet. Die Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um halb 11 Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten. Vor Nowo-

rossig kam der türkische Kreuzer Hamidie in. Er forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern. Im Falle der Ablehnung drohte er die Bombardierung an. Der türkische Konjul wurde verhaftet. Der Kreuzer enterte sich.

Der Aufstand der Buren gegen England.

Die Hoffnungen auf revolutionäre Umwälzungen in den südlichen Ländern, die zu Anfang des Krieges bei uns ziemlich gehobt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Das kommt daher, daß das radikal-revolutionäre Gesindel der gegen Welt gegen Deutschland gewonnen ist und im Kampf gegen sich selbst das tatarische Maßband in den Haufen nimmt. Wenn auch diese Hoffnungen getrogen haben, so erfüllt sich die Erwartung, daß sich unerbittlich Völker aus nationalen Gründen gegen ihre Zwangs Herren erheben. Überall, wo der Islam herrscht, beginnen sich die Völker zu rühren und jetzt regen sich die Buren in Südafrika und machen den Engländern ernste Sorge.

Ganz Deutschland war von tiefer Trauer erfüllt, als bekannt wurde, daß die Buren gegen uns kämpfen wollten. Es schmerzte in der Seele, denken zu sollen, daß die Männer, die die B. Z. in Deutschland alle Herzen gefesselt haben, die Liebe und Achtung die sie bei uns gewonnen haben, so ganz vergessen hätten und sich auf die Seite ihrer Unterdrücker, die Haus und Hof in ihren Ländern verwandelt, ihre Weiber und Kinder in den Konzentrationslagern langsam und grauam hingenordet haben, stellen würden. Gott sei Dank, es war nicht so und noch ist Dankbarkeit auf Erden nicht ganz gestorben. Nur der feiste Schurke Beyer, der 1. d. B. beim Friedensschluß die Burenstaaten an England veräußerte und verkauft hat und der sich seitdem in englischem Geleit gemietet hat, erspielt mit einigen seiner getreuesten Anhänger den Verräter. Die alten, liebeswürdigen Namen, die De Wet, Maritz, De la Rey, der inzwischen ermordet wurde, Verhog, Beyer, Kemp finden wir wieder, wie einst, im Kampfe gegen die englischen Bürger der Burenfreiheit. Wenn wir uns auch nicht über übertriebenen Hoffnungen hinweg lassen wollen, so ist doch zweifellos, daß der Burenaufstand den Engländern schwer zu schaffen machen wird, daran werden auch alle englischen Liegenmeldungen nichts ändern, die schon wieder auf allen Punkten Siege gegen die Buren zu melden wissen.

Die neuesten Meldungen, Amsterdam, 29. Okt. Ein Reutertelegramm von heute will glauben machen, daß die Ausdehnung des Aufstandes in Südafrika weniger Bemühung in England hervorzurufen habe, als man dachte. Die eben eingetroffenen englischen Blätter suchen allerdings ihre Bemühung, und zwar zum Teil recht ungeschickt, zu verbergen. Die Times schreibt zum Beispiel: Persönlicher Einfluß geht sehr weit in Südafrika und es besteht wenig Zweifel darüber, daß das Vorgehen von Männern wie de Wet, Beyer und Kemp eine gewisse Erfolgshaftigkeit nach sich ziehen wird. Die Rebellen haben ihren Augenblick nicht vermisst. Das südafrikanische Expeditionskorps ist gegen Deutsch-Südafrika beauftragt. Die kaiserlichen Truppen, die in der Kolonie vor dem Krieg in Garnison waren, werden für den Dienst in Europa beordert und sie haben sich wahrscheinlich schon das Land verlassen.

Die Times schreibt mit süßlichem Unbehagen über General Verhog, daß er sich wahrscheinlich mit mehr oder weniger abgemessenen Widerstand begnügen werde. Es ist 1. der Zeit anzunehmen, daß die Hoffnung, die Unabhängigkeit der Burenrepubliken wieder herzustellen, einen möglichen Antrieb bilden, die Waffen mit sich fortzuführen. Der Daily Telegraph schreibt: Das Schicksal bei einer solchen Verräterei ist es, daß Beyer und de Wet sich natürlich in die unerschrockensten und vorangegangenen Mitglieder der Burenrepubliken werden und den tiefsteigenden Hoffnungen und Wünschen der Unzufriedenen und rühmlichen Geister schmeicheln. Der Daily Telegraph behauptet, daß er keineswegs die Wichtigkeit der Vorfälle zu erkennen geneigt sei.

Von Afrika aus Oberst Maritz, London, 29. Okt. (B. Z. Nichtamtlich.) Aus Kapstadt wird gemeldet: Oberst Maritz liegt den folgenden, am 16. Oktober in Windhoek erschienenen Aufsatz des Gouverneurs von Deutsch-Südafrika, Dr. Sory, unter den holländischen Südafrikanern verbreiten:

Nachdem englische Truppen Romandrecht eingenommen und damit die deutsche Grenze verlegt und somit den Krieg von Europa nach Afrika hinübergetragen haben, erkläre ich ausdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Südafrikaner führen. Dagegen werden wir alle Maßnahmen ergreifen, um auf allen Punkten die Angriffe der Engländer abzuwehren. Wir werden den Krieg unabhätig und bis zum äußersten gegen England und die Engländer führen.

Englische Lügen. Die Engländer verbreiten die Nachricht, daß Vahlo die Buren unter Beyer geschlagen und 80 Gefangene gemacht habe. Die Lüge geht schon daraus hervor, daß die Engländer nur dabei einen Verwundeten zählet hätten.

So ist's recht!

Berlin, 29. Okt. Die heute eingetroffene Nummer der Japan-Post vom 12. September berichtet aus der japanischen Zeitung „Majin“, daß der Privatsekretär des Ministers des Meeres, Yoshida, dem schwebenden deutschen Vorkreuzer Grafen v. Key an Bord der „Minnesota“ in der holländischen Weis habe Lebewohl sagen wollen, daß aber der Vorkreuzer ihn nicht nur

für diese Höflichkeit nicht gedankt, sondern ihn nicht einmal eines Wortes gewürdigt habe. Wenn dem so gewesen ist, so wird das Verhalten des Vorkreuzers die volle Billigung aller Deutschen finden.

Das 42 cm. Geschütz.

Berlin, 29. Okt. (B. Z. Nichtamtlich.) Ueber das deutsche 42-Zentimeter-Belagerungsgeschütz werden fortgesetzt ältere Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieses Geschützes überhaupt in Frage gestellt worden ist, sind andererseits Behauptungen, Zahlenangaben und Beschreibungen veröffentlicht worden, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom Großen Generalsstab unter Benutzung dieses Geschützes Photographien und damit die gegen die Väter der Forts erreichte Wirkung veröffentlicht worden sind, liegt sein Vorhandensein außer Zweifel. Beschreibungen und irgendwelche sonstige Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekannt gegeben worden. Alles darüber Berühmtes beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

Das Urteil im Hochverratsprozeß.

Wien, 29. Okt. (B. Z. Nichtamtlich.) Bei der Besprechung des Hochverratsprozesses in Sarajewo betonen die Blätter, daß der Prozeß unabweislich den Beweis dafür erbracht habe, daß der russische Anschlag gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausgegangen sei. Die Protokolle des Prozesses bilden ein Dokument für die Teilnahme der höchsten serbischen Kreise an dem Attentat. Der Sarajewoer Prozeß habe bestätigt, was die österreichisch-ungarische Regierung in ihrer Denkschrift, in der sie ihre Forderungen an Serbien begründete, ausgesprochen hat. Der König von Serbien hat die Erfüllung der Forderungen verweigert, weil er wisse, daß der Zar seine schützende Hand über ihn halten werde. Mit Aufstand waren sich Frankreich und England zu Schutzherren dieser Würdebande auf und beschworen dadurch das Unglück des europäischen Krieges über die Welt. Das Gericht in Sarajewo führte Peine und Genossen der gestürzten Straße zu, das Weltgericht werde ein vernünftiges Urteil über die Staaten sprechen, die es vorgezogen, sich selbst in den Krieg zu stürzen, anstatt, daß Serbien gezwungen wurde, auf weitere Großtaten wie die Ermordung des Königs Alexander und des Großherzog-Thronfolgers zu verzichten.

Umgeleert.

Der frühere sozialdemokratische böhmische Landtagsabgeordnete Hendrich veröffentlichte in der Zeitschrift „Der Krieg“ einen Artikel über die deutsche Mobilmachung, worin es u. a. heißt:

Unsere Kinder und Stindestudier werden noch davon erzählen, wie sich der angeblich jenseitige Mechanismus unserer Militärorgane nur als ein Stück jener heiligen Ordnung erwiesen hat, die Friedrich Schiller eine Himmelstochter nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, aber ohne sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's auch nicht, aber ohne sie ist alles verloren. Und noch eins macht die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt sah man auf den Straßen, wo die Millionen und Milliarden hingekommen waren, die Jahre um Jahr durch die Militärverordnungen der Regierung gefordert wurden. Hier ging unser Fleisch und Blut, gut gekleidet, gut gestiefelt, gut gerüstet. Und auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus manches scharfe Wort hatten lassen sollen, danken jetzt heimlich Gott, daß im Reichstage auch gegen ihren Willen alles angenommen worden war. Denn wo wären wir sonst jetzt?

Sehr Hendrich dürfte nicht der einzige Sozialdemokrat sein, der in dieser Weise umgeleert hat.

Ein fürstlicher Geld.

Der Thüringische Prinz Wolrad-Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, der bei den Kämpfen auf französischem Boden tapfer und heldenhaft wie selten einer mitgekämpft, dreimal dem Tode glücklich entkommen war, wurde das vierte Mal von einer feindlichen Kugel durchbohrt. Rauflos sank er tot vom Pferde. Die Leiche des Helden wurde unter monarchie feierlichen Umständen vom Schlachtfeld nach Wolfen überführt und im unteren Saale des Neuen Schlosses zwischen Blumen und zahlreichen Kränzen aufgebahrt. Vorgelesen um 11 Uhr fand in Anwesenheit der Fürstin-Witwe zu Waldeck, der regierenden Fürstin zu Waldeck, der Fürstin zu Erbach-Schönberg, der Spigen der Militär- und Zivilbehörden sowie einer zahlreichen Trauergemeinde die Trauerfeier statt. Der Fürst zu Waldeck, der Friederich des toten Helden, der auf dem östlichen Kriegsschlachtfeld weilt, hatte sich durch den Erbprinzen bei der Feier vertreten lassen. Sprechender v. Haller hielt die Gedächtnisrede. Als der Satz auf den Leichenwagen überführt wurde, gab die auf dem Schlachtfeld angelegte Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 81, in deren Reihen sich jedes Alter des Eilernen Kreuzes, die Witwe miterbte, beinahe drei Ehrensoldaten ab. Unter dem Gelächte der Glöden setzte sich Johann der Trauerzug durch die Straßen der Stadt, nach der Stadt Rhoden in Bewegung, wo die feierliche Beisetzung der Leiche des Prinzen in dem fürstlichen Erbbegräbnis erfolgte und zwar an der Seite seines verstorbenen Vaters, des Fürsten Georg Viktor zu Waldeck und Pyrmont.

Wie ein Amerikaner von Frankreich ans reist.

In der „Köln. Ztg.“ befindet sich ein recht interessantes Urteil eines Amerikaner, der als Teilnehmer einer jenseit viele Jahre in Paris anfangig war. Der Amerikaner hatte einen Teil seiner Erziehung in Deutschland genossen und ist mit einer Engländerin verheiratet. Vorurteile sind ihm also fremd. Er schreibt aus der Schweiz:

Ich weiß nicht recht, wie die Zustände in Deutschland sind, denn die Presse sagt nichts Genaues. Aber in Frankreich war schon seit langer Zeit die Verhältnisse so schlecht, daß man

ohne große Verluste keine Aktien und Obligationen verkaufen konnte. Das Geschäft flackte natürlich ganz. Wie Sie jedenfalls wissen, wurde in Frankreich sofort ein Moratorium erklärt, was von unsere Kunden sowie auch hauptsächlich die Großbanken reichlich Gebrauch machten. Unter diesen Umständen habe ich unsere Bureaus geschlossen. Es scheint, daß alle Kontenrollen müßigen Deutschen und Franzosen laut französischen Gesetzen ungültig sind gegen die öffentliche Ordnung erklärt wurden. Darüber läßt sich reden, da ich Amerikaner bin.

Was die Zukunft aus bringen mag, wissen die Götter! Nach dem Krieg wird man in Frankreich erst recht nichts von Deutschland wissen wollen. Es ist wirklich ein Jammer. Ich bin natürlich sehr traurig über all die Ereignisse. Die internationalen Familien leiden moralisch doppelt. Ich bedaure die armen Franzosen wirklich, denn sie sind ewig blind. Erstens verachtet ein gutes Geschäft, denn sie sind ewig blind. Erstens verachtet ein gutes Geschäft zu machen, um Belgien zu retten! Und Rußland und Japan und fast nur fast Serbien kämpfen für Kultur und Freiheit! Schade, daß die U. S. die Gelegenheit verpassen, hinteres Anrecht! Italien wiegt die Chancen ab, vielleicht kommt es doch noch zur Befreiung.

Von der Schlacht bei Tannenberg hörten wir erst hier in Genf, und auch noch sonst viel schöne Sachen, welche man in Paris natürlich sehr traurig über all die Ereignisse. Die internationalen Familien leiden moralisch doppelt. Ich bedaure die armen Franzosen wirklich, denn sie sind ewig blind. Erstens verachtet ein gutes Geschäft zu machen, um Belgien zu retten! Und Rußland und Japan und fast nur fast Serbien kämpfen für Kultur und Freiheit! Schade, daß die U. S. die Gelegenheit verpassen, hinteres Anrecht! Italien wiegt die Chancen ab, vielleicht kommt es doch noch zur Befreiung.

Von der Schlacht bei Tannenberg hörten wir erst hier in Genf, und auch noch sonst viel schöne Sachen, welche man in Paris natürlich sehr traurig über all die Ereignisse. Die internationalen Familien leiden moralisch doppelt. Ich bedaure die armen Franzosen wirklich, denn sie sind ewig blind. Erstens verachtet ein gutes Geschäft zu machen, um Belgien zu retten! Und Rußland und Japan und fast nur fast Serbien kämpfen für Kultur und Freiheit! Schade, daß die U. S. die Gelegenheit verpassen, hinteres Anrecht! Italien wiegt die Chancen ab, vielleicht kommt es doch noch zur Befreiung.

Was mir die armen, größtenteils gutmütigen Franzosen leid tun, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen! Es ist wirklich nur die politische, Militär- und Wollaten- und Zeitungsclique, die was Frankreich anbelangt, den Krieg verurteilt. Auch Finanzstreife! Die englische Regierung hat durch ihre Presse gefürchtbar gearbeitet. Jeder Engländer ist absolut überzeugt, daß England für die Freiheitsliebe kämpft und als Lohn Deutschlands Handelsbeziehungen erhält. Man war eben zu neidisch auf Deutschland, und Neid erzeugt bekanntlich fast immer Feindschaft. Deutschlands riesiges Aussehen ärgerte England, es entstand Angst um die eigene Zukunft, und nun versuchen die Redner sich den „bösen Konkurrenten“ für lange Zeit vom Halse zu schaffen. Ich bin aus über Englands schmähliches Verhalten empört und habe manchmal Breiten hier meine Meinung gesagt, aber es nützt nichts! Im Hotel ... hier waren auch Amerikaner (keine Deutsch-Amerikaner), die längere Zeit in Dresden gelebt hatten. Ka, den Streit mit Engländern hätten Sie hören sollen, es hätte Ihnen ein Niefenvergnügen gemacht. Individuell genommen, gibt es unter den Breiten viele Liebe, keine Feindschaft, wie überall, aber als Nation sind sie einfach unversöhnlich!

So viel für heute. Bald mehr. Verhaßen Sie inzwischen Ihre Feinde von allen Seiten!

Ein Notzettel!

Von höher, höchster und allerhöchster Seite wird aufgefordert, die wackeren Truppen draußen im Felde nicht zu vergessen und eingedenk zu sein, wie sie im Schloßgebäude, im Sturm und Wetter für uns ihr Leben einsetzten. Mit einer beispiellos dastehenden Opferwilligkeit ist das deutsche Volk diesen Rufe gefolgt und die Liebesgaben, in Gestalt von Nahrungs- und Genussmitteln und von Kleidern und Ausstattungsgegenständen strömen in Strömen nach dem Schlachtfeld. Ein Jeder sucht nach Kräften seinen im Feld stehenden Lieben alles gut zu spenden und was die Angehörigen fehlen oder dazu anherbeibringen, da helfen Volksgemeinschaften, damit auch diese Wackeren nicht zu kurz kommen. Aber ein Notzettel dringt aus aller Munde: Was hilft es, daß wir spenden, wenn die Pakete nicht ankommen! Wir wollen hier nicht den so oft gehörten Vorwurf wegen der Feldpost wiederholen, wir wissen, was sie für eine ungeliebtere Arbeit zu bewältigen hat. Wir möchten auch bemerken, daß sie allein die Schuld daran trägt, wenn unsere Angehörigen im Felde die Sendungen nicht ausgehändigt werden. Wir wollen uns eine mit der Feldpost beschäftigten, daß eine große Anzahl von Paketen deren Bestimmungsort nicht erreichen. Es handelt sich um Werte, die in die hunderttausende gehen. Bedenken man nicht einfach mit den Worten kommen und gehen! Das ist der Krieg! Wenn sie verlorren gehen.

So wird uns aus Niederösterreich mitgeteilt, daß durch den häufigen Auto-Liebesgabentransport am 19. Sept. bei Sedon ein Paket an einen gar nicht weit davon stehenden Soldaten abgegeben wurde. Es wurde als nicht statthaft angesehen, daß Transportiere, die sich in die Gegend begaben, wo der Betroffene lag, die Sendung mitnehmen durften, sie mußte durch die Gläubigen gehen und ist bis heute noch nicht in die Hände des Empfängers gekommen. Am 27. Sept. ging wieder eine Sendung ab, ohne Erfolg und der Sohn schreibt förmlich: Warum ist nicht's! Der Vorsteher eines hiesigen Creditinstituts klagte uns gestern, daß auch er am 18. Sept. ein Paket abgibt habe, es ward nicht mehr gesehen. Aus Tilsit schreibt man uns: Sie nahmen in ihrem geistlichen Blatt stets, der Truppen im Felde zu geben und ihnen Liebesgaben zukommen zu lassen. Ja, das wäre schon recht, wenn sie auch nur ankämen und verteilt würden. So wurde

wir gestern von einer Verwandten gefügt, deren Mann seit dem 3. Oktober in Crainville im Quartier liegt, daß sie am 23. Sept. und am 26. Sept. je ein Paket mit warmen Unterleibern fortgeschickt habe und am 19. Oktober, bei Abgang des Postzuges, nichts angekommen war. Der Mann habe schon inzwischen wiederholt um die Sachen gebeten. Ich habe mich gestern sofort für meine Verwandten an das hiesige Postamt gemeldet und bot um Aufklärung, was zu geschehen sei, damit die Sachen bestellt werden, es wurde mir aber leider die Antwort, daß nichts zu machen sei. Einer anderen Verwandten, deren Mann als Landwirtsgehilfe bei den 168ern dient, geht es gerade so; sie bot auch mehrere Pakete mit Unterleibern fortgeschickt und fortwährend bittet ihr Mann um dieselben. Da Bauerbach Friedberg sagt uns die Frau eines Maurermeisters, daß sie schon eine größere Anzahl Pakete abgeschickt habe, so nämlich zu den Briefen die ihn nicht erreichen" zählte.

Aus Bauerbach v. d. S. wird uns geschrieben: Man hört überall von den Leuten im Felde, die Angehörige brauchen haben, daß die Pakete nicht ankommen. Wenn sie später ankommen, da läßt sich halt nichts machen, daß aber die meisten, so daß fast alle großen Pakete, in Gewicht von 10 Pf., die warme Kleider und Lauer-Strümpfen enthalten, nicht ankommen, das verleiht schließlich die Freude am Geben. Auch ich habe schon zwei Pakete fortgeschickt und mein Bruder hat nichts erhalten, dazu ist er noch in der Munitionskolonie, wo man doch denken sollte, daß da aber etwas hinkommen könnte als in der Schützenlinie. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt, mein Bruder ist weiter der Hilfe und dem Regen ausgesetzt, trotzdem wir Fürsorge getroffen und die Pakete abgeschickt haben. Aus Burg-Grafenrode geht uns folgende Klage zu: Ich weiß nicht, was ich anfangen soll. Meine zwei braven Söhne sind auch im Kriegesfeld kreiten gern für's Vaterland und wir unterstützen sie gern. Wir haben schon viel geschickt, aber sie bekommen nichts. Sofe und Weste von Leder für Feinade Lambert Karl, nichts erhalten! Wir haben es sogar selbst nach Darmstadt an's Campenkommando gebracht. Es hat nichts gekostet! Der eine Sohn schreibt: Ich habe auch schon dreimal geschrieben, selbst mir doch ein Paket. Auch sonst hört man hier allgemein, daß schon seit 5-6 Wochen Pakete ins Feld geschickt werden seien, ohne daß sie angekommen sind. Es ist schon alles hübsch genug in dieser schweren Zeit und nun kommen auch noch diese Sorgen.

Das sind Fußstapfen aus den letzten beiden Tagen. Sie reden fürwahr eine ergreifende Sprache. Darin muß Wandel geschaffen werden, koste es was es wolle! Das ganze Völkchen leidet, nicht, wenn die Spender nicht die Gewißheit haben, daß die Gaben in die dafür bestimmte Hände kommen. Wir erkennen nicht die Schwierigkeiten, die sich aufthun, wir geben zu, daß es unumgänglich ist, die Sendungen pünktlich an die Front gelangen zu lassen; aber die Sicherheit muß doch zum mindesten bestehen, daß sie überhaupt ankommen, wenn nicht höhere Gewalt, in Feindeshandfallen oder Vernichtung durch Feuer u. in Betracht käme.

Ganz abgesehen von dem Wert kommt auch die moralische Einbuße in Betracht. Man muß sich in die Lage der armen Kerle denken, die für uns leiden und dabei das Gefühl haben, sie seien so ganz von der Heimat vergessen, weiß sie annehmen müssen, daß ihre Bitten um Gaben ungehört verbleiben.

Wir richten an Ihre königl. Hoheit, die Großherzogin, die sich in so herzerhebender Weise um das Wohl unserer Krieger drücken im Felde bemüht, die dringende Bitte, ihr Augenmerk auf diese Mängel richten zu wollen. Die liebe Frau kann versichert sein, daß sie des herzlichsten Dankes vieler Tausender wahrer Soldaten und deren Angehöriger sicher ist, wenn sie in dieser Beziehung nur einigermaßen Besserung erzielen könnte.

Der Kartoffelkrieg in Hessen.

Sicheren Vernehmen nach bleibt es nicht bei den freizüglichen Verfügungen über die Höchstpreise von Kartoffeln, die in völliger Verknappung der tatsächlichen Verhältnisse erlassen worden sind. Es findet in den nächsten Tagen eine Festsetzung statt und zwar soll ein einheitlicher Preis für ganz Hessen festgelegt werden. Dabei soll auch die Frage der Lieferungsverpflichtungen, die jetzt gänzlich fehlen, geordnet werden. Wir sind damit ganz und gar einverstanden. Wir haben nichts gegen die Preisfestlegung; nur muß man die Frage einheitlich regeln und dabei die Kirche im Dorf lassen. Wie weit die Weltentfremdung in dieser Frage geht, ist daraus zu ersehen, daß man allen Ernstes vorhatte, für Hessen ein Ausfuhrverbot von Kartoffeln zu erlassen. Dabei ist die Axt zwar fast ganz auf den Weg nach Frankfurt und das südl. Rheingebiet auf Mannheim angewiesen.

Darmstadt ohne Kartoffeln, das ist das neueste Ergebnis der freizüglichen Verfügungen. Sogar in den Gauhäusern macht sich der Mangel an Kartoffeln im höchsten Grade fühlbar. Auf den Wochenmärkten werden absolut keine Kartoffeln angefahren.

Aus Worms wird uns geschrieben: Sie haben recht, wenn Sie von dem Kartoffel-Wirwar reden. Hier waren Landwirte im Zweifel, ob sie Kartoffeln zu höheren Preisen, als festgesetzt, nach Mannheim liefern könnten. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei zuständiger Behörde wurde ihnen der Bescheid, sie möchten sich darüber bei einem Rechtsanwalt Rat holen. Also die Behörde weiß keinen Bescheid über eine Verfügung, die sie selbst erlassen hat.

Wie der Friedberger Höchstpreis zustande kam. Am Freitag fand hier eine Besprechung über den Höchstpreis statt, an der verschiedene Vertreter teilnahmen. Der Vertreter der Hausbesitzer machte in einflussreicher Weise Besenken dagegen sel-

ten, für einen kleinen Beistand solche Bestimmungen zu erlassen. Es wurde zunächst kein Beschluß gefaßt. Am anderen Tage soll Bürgermeister Stahl, ein genauer Kenner landwirtschaftlicher Verhältnisse, in Begleitung des Landtagsabgeordneten Busold beim Kreisamt vorgelassen haben und dann erfolgte die Verfügung.

Aus der Heimat.

*** Friedberg, 30. Okt.** Das Central-Theater gibt hierdurch bekannt, daß man mit dem Spielplan erst am Samstag, den 31. Oktober beginnen kann. Die Kriegsjahres-Ausgabe kann durch die jetzt immer noch verspätete Jugendverbände erst am Samstag hier eintreffen. Spielplan: Samstag, den 31. Oktober, ab 4 Uhr nachmittags Sonntag, den 1. November ab 3 Uhr nachmittags Montag, den 2. November ab 3/4 8 Uhr Abends. Die Direktion.

*** Friedberg, 30. Okt.** Mit Rücksicht auf den Stand der Feldarbeit ist der Schulbeginn der landwirtschaftlichen Winterschule auf Montag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, verschoben worden. Ob der Unterricht am genannten Tage überhaupt beginnen kann, ist noch zweifelhaft, da die Schulausschlüsse zur Zeit als Militärarzt-dienen und die Schüleranmeldungen noch sehr gering sind. Wer die Schule besuchen will, möge sich sofort bei der Direktion melden, die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

*** Friedberg, 30. Okt. (Zunverrein Friedberg.)** Wir machen unsere Mitglieder auf die am Samstag abend stattfindende Monatsversammlung aufmerksam. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

*** Aus der Wetterau (Beiträge zur Ortskrankenkasse.)** Von derselben Seite wird uns geschrieben: Man hört vielerorts Klagen über die Höhe der Beiträge zur Ortskrankenkasse, hauptsächlich aber sind es die Landwirte, die am meisten klagen, deshalb diene folgendes zur Aufklärung: Der neue Vorstand der Ortskrankenkasse hat bis jetzt nur zu seiner Konstituierung getagt, bei der zweiten Sitzung hat er den wichtigsten Beschluß gefaßt, in Anbetracht der Verhältnisse, die Mehrleistungen abzuschaffen. Wenn nun trotzdem die Beiträge unzulänglich erhöht werden müßten, so geschähe dies durch den Reichstagsbeschluß in der beschriebenen Sitzung vom 4. August 1914. Um die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen zu prüfen, wurde durch das Gesetz, die Leistungen sämtlicher Krankenkassen auf Regelleistungen und die Beiträge allgemein auf 4 1/2 Prozent festgesetzt. Ueber 4 1/2 Prozent darf indessen keine Kasse hinausgehen, selbst wenn diese Beiträge zur Deckung der Regelleistungen und der Verwaltungskosten nicht ausreichen. In diesem Falle tritt bei Ortskrankenkassen die Zuschlagspflicht der Gemeindeverbände ein. Die Festsetzung des Beitrages ist also durch den Reichstag erfolgt, das mögen sich alle merken, die nörgeln und Beschuldigungen erheben, ohne die Verhältnisse zu kennen. Daß viele Landwirte freiwillig einen hohen Beitrag bezahlen, indem sie auch nach den gesetzlichen Anteil, der auf ihre Arbeiter entfällt, mit übernehmen, ist ihre eigene Schuld. Daß der gesamte Beitrag in diesem Falle ein recht hoher sein kann, ist zweifellos richtig. Unzulänglich klagte mit ein Landwirt über die hohen Beiträge, die er zur Krankenkasse zu leisten habe, sie seien Last nicht mehr aufzubringen. Für seine Knechte, den Schweizer, Tagelöhner und Drechseldrehmaschinenarbeiter zahlte er den auf ihn entfallenden gesetzlichen Anteil, der jährlich die Höhe von 80 bis 90 M . erreiche, aber für seine fünf Mädchen müßte er — wie es nun einmal üblich sei — den ganzen Beitrag zur Krankenkasse und Invalidenversicherung für ungefähr 30 Wochen mit rund 161 M . zahlen. Dies ergebe zusammen eine jährliche Summe von ungefähr 250 M ., eine recht drückende u. harte Lebenslast. — Die Angaben über die Höhe der Beiträge sind richtig, aber unrichtig ist, daß die Belastung von rund 250 M . eine Folge der sozialen Gesetzgebung ist, legt doch das Gesetz ausdrücklich, daß des Krankentagebeitrages u. die Hälfte des Invalidenbeitrages hat der Arbeitnehmer, dem doch bei Krankheit u. a. die ganze Wohlfahrt des sozialen Gesetzes zukommt, zu tragen. Warum sind die Landwirte so trübsalig und zahlen den ganzen Beitrag für ihre Feldmädchen, der pro Saison auf ein Mädchen entfallende Anteil macht 17-18 M . aus, also bei fünf Mädchen die Summe von 90 M .. Würde obiger Landwirt nur seinen gesetzlichen Anteil tragen, dann hätte er nicht 250 M ., sondern nur ungefähr 100 M . Beiträge zu leisten. Darum ist es angebracht, daß sich der Arbeitgeber auf den Boden des Gesetzes stellt, dann kann er die Beiträge leichter tragen. Da es aber nicht ausgeschlossen ist, daß die sozialen Lasten — auch durch den Krieg — in Zukunft noch höher werden, so sollten alle Landwirte es machen wie die Industriellen und Gewerbetreibenden, nämlich nur den gesetzlich bestimmten Anteil tragen.

*** Abgabe von ausrangierten Militärpferden in Hanau.** Samstag, den 31. d. M., mittags 1 Uhr, verleiht die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen in der Kaserne des Infanterie-Regiments 6 in Hanau 10 Stück ausrangierte Militärpferde, darunter zwei tragende Stuten, gegen Barzahlung. Zugelassen zur Versteigerung werden nur Landwirte und zwar ausschließlich aus dem G. d. Hessen.

*** Schen, 30. Okt.** Unsere atemberaubende Kirche soll elektrische Beleuchtung erhalten. Die Mittel hierzu wurden von einigen Einwohnern in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Es fehlt nur noch die Genehmigung des Kirchenvorstandes, die ohne Zweifel erfolgen wird.

*** Sieben, 30. Okt.** Am 1. November wird die diesjährige Spielzeit des Stadttheaters bei kleinen Preisen mit einem besonderen vaterländischen Abend eröffnet. Ein Prolog und ein lebendes Bild „Huldigung vor Germania“ beginnen den Abend. Es folgen „Wallenstein's Lager“ von Schiller und „Das eiserne Kreuz“, Lebensbild von Ernst Wichert. — Sicher wird auch der auswärtige Besuch unserer angesehenen Bühne wieder ein guter werden. Denn trotz der Kriegszeit wird im Stadttheater, in Folge Entgegenkommens der Behörden, mit vollen Kräften gearbeitet werden können, da nicht weniger als 26 Mitglieder allein für den darstellenden Teil des Personals verpflichtet worden sind.

*** Wiesbaden, 30. Okt.** Bei der hier erfolgten Eröffnung der Angebote für Lieferungen von Kartoffeln, Fleisch usw. für die städtischen Speiseanstalten für die Zeit von Anfang November d. J. bis 31. März 1915 ergab es sich, daß für Kartoffeln von denen 150-200 Rilo ausgeschrieben, überhaupt kein Angebot eingelaufen war.

*** Darmstadt, 30. Okt.** Die oberste Schulbehörde hat sich mit dem Antrag Henschel, die Aufhebung des Fortbildungsschulunterrichtes während des Krieges beschließt und kam zu einem ablehnenden Ergebnis. Dagegen wurde verfügt, jedem Schulkind um Befreiung vom Unterricht, wenn es berechtigt sei, in weitgehendem Maße entgegenzukommen.

*** Darmstadt, 30. Okt.** Ein unverheirateter Milchhändler ist der Milchhändler Heinrich Faust 2. von Riebschoden. Nach verschiedenen Gerichten hat er nicht 14 Tage Erlangnis wegen Milchfälschung verbüßt. Er verlegte nun in raffinierter Weise das Schwergewicht seines Umfanges auf die Ausfuhrsorte der Umgebung, da er herausgefunden hatte, daß die sonst sehr scharfe Darmstädter Nahrungsmittelkontrolle über Revision hier nicht so häufig ausüben kann. Man folgte aber keinen Spuren und wurde er an einem Sonntag früh erwischt, wie er ein größeres Quantum seines Fabrikates, das kaum die Bezeichnung Milch verdient, abliefern wollte. Das Verdikt enthielt nach sechsmonatigem Urteil, nachdem es schon entzogen war, noch 7 Teile Wasserzug. Faust wird vom Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis, sein 29 Jahre alter Sohn, der in die Fußstapfen seines Vaters mit Erfolg zu treten vermag, kommt mit einer Geldstrafe von 40 M . davon. — Trotz mancherlei Vorstrafen wird der etwa 30 Jahre alte Schreiner-Gehilfe Georg Gutmann aus Nieder-Wöllstadt bei Friedberg immer wieder auf fremdem Gebiet erwischt und nahm man ihn vor kurzem in einem Anwesen in Neu-Jenburg fest und sand verschiedene ihm nicht gebührende Gegenstände. Er wird zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ueber 150 Gefangene schottische Hochländer wurden in ihrer eigenartigen Kleidung mit Wadenstrümpfen, kurzem Rock mit feingrauem Ueberrock und Waffenträger in das hiesige Gefangenenzimmer eingeliefert. Es sind meist hohe leinige Gestalten von gutem Aussehen.

*** Darmstadt, 30. Okt.** Die Großherzogliche Hofbibliothek hat sich als Landesbibliothek seit Beginn des Krieges bemüht, sämtliche darauf bezüglichen Drucksachen, soweit sie im Großherzogtum verlegt oder hergestellt werden, zu sammeln, um damit ein wertvolles Material, das sonst vorwiegend für die Feinde verschwinden wird, für alle Zukunft zu erhalten. Es handelt sich dabei nicht nur um zusammenfassende Darstellungen, sondern auch um Gelegenheitsliteratur jeder Art, historische und künstlerische Ergänzungen wie Gedichte, Bilderbogen, Karikaturen, ferner Predigten, Maueranschläge, Karten und Pläne. Da diese Bemühungen leider nicht überall das wünschenswerte Entgegenkommen gefunden haben, wendet sich die Direktion der Bibliothek auf diesem Wege an alle hiesigen Verleger und Drucker mit der Bitte, ihr derartige Drucksachen in einem, wenn möglich aber in zwei Exemplaren zuzusenden zu wollen.

*** Mainz, 30. Okt.** Der Sergeant Gustav v. Reih, gebürtig aus Wegberg in der Rhön, vom 1. Kaiserlichen Infanterie-Regiment Nr. 88 hat wegen hervorragender Tapferkeit bei der Eroberung von sechs französischen Geschützen das Eiserne Kreuz erhalten.

**Neueste und Drahtnachrichten
Eine neue Tat des Kreuzers
„Guden.“**

Die Leipziger Neueste Nachrichten verbreiten folgendes Extrablatt aus Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo-Pinang durch Torpedoschiffe zu sinken gebracht. Der deutsche Kreuzer hätte sich durch Anbringen eines 4. falschen Schornsteines unkenntlich gemacht u. konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Kirchliche Anzeigen.
Katholische Gemeinde.
Allerheiligen, 22. Sonntag nach Pfingsten, 1. November.
Beichtgelegenheit Samstag nächst. von 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 1/2 Uhr an.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
8 Uhr: Militär Gottesdienst (Eingemeine mit Predigt).
10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Monatsandacht der Rosenkranzbruderschaft mit Prozession, danach Beichtgelegenheit bis 4 Uhr.
Abends 8 Uhr: Arme-Seelen-Andacht mit Predigt. Von 7 Uhr an während der Nacht Beichtgelegenheit.
Montag, den 2. November: Allerheiligen, 5 Minuten vor 7 Uhr: Totenamt für alle Verstorbenen der Pfarre.
Während der Woche alle Abende um 8 Uhr: Arme-Seelen-Andacht.

Frankfurter Wetterbericht
Vorausgabe: Wolkig, meist trocken, kühlere, östliche Winde.
Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Friedrich Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmitt Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. G.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester

Frau Mina Manz

geb. Feuz

Insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bernbed am Grabe, sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen innigsten Dank.

Büdesheim, den 29. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen: Otto Manz i. N. im Felde u. Angehörige Philipp Feuz u. Familie.

Bezir. Feldbereinigungsmellorations Stammheim.

Arbeits- und Lieferungsvergebung.

Mittwoch, den 4. November 1914 vormittags 11 1/2 Uhr sollen im Rathaus zu Stammheim die nachbezeichneten Arbeiten und Lieferungen vergeben werden.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Wiesenmellorationsarbeiten', 'Anfuhr der Drainröhren', 'Herstellung der Drainagen im Oberholz', etc.

Interessenten werden die einzelnen Objekte Montag, den 2. November vorgezeigt. Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr an der Schloßschule.

Die Verdingungsunterlagen liegen bei uns und bei der Gr. Bürgermeisterei Stammheim zur Einsicht offen. Angebote in Protokollen des Boranschlags sind bis zum obigen Termin verschlossen und mit der Aufschrift: Angebot Feldbereinigung Stammheim versehen, der Gr. Bürgermeisterei Stammheim einzurichten.

Friedberg, den 28. Oktober 1914. Groß. Kulturinspektion F. H. Hand.



Große Transporte

Oekonomie- u. Arbeits-Pferde

sowie erstklassige

1/2 und 2 1/2 jährige belgische Fohlen sind eingetroffen.

Goldschmidt & Dornberg Frankfurt a. M. Musikantenweg 78. Telefon Amt Hanja 2800.

Gruft Woerischel Friedberg i. G., Telefon 355. Colonial-, Material- und Farbwaren. Spez.: Farben, Lacke, Pinjel Lager in Gips-, Kreide-, Decken- u. Salzen-Höhren O. Frihe's Bernstein-Oel-Lackfarbe in 6 prachtvollen Nuancen.

Turnverein Friedberg.

Samstag, den 31. Okt. abends 9 Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung. Wichtige Besprechungen. Alles ersehnt.

Frisch eingetroffen! Echte Frankfurter Würstchen per Paar 27 Pf. echte Kieler Bücklinge per Stck. 7 u. 9 Pf. marin. Heringe per Stck. 12 Pf. Rollmühle 10 Pf. Nehrens Kaufhaus für Lebensmittel Friedberg, Hanauerstr. 3. Filiale in Hungen. Bismarckstr. 3.

Fürs Militär!

Hemden, Hant- und Walkjaden, Unter-hosen, Leibbinden, Lungen-, und Kopfschüler, Pulswärmer, Socken Bartholmai & Nirmhof, Friedberg.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Blauer Kupfer-Bitriol gemahlen Brodmanns Futterkaff zu Fabrikpreisen Viehlebertran Futterhaferstroden Bruchreis empfiehlt Ferdinand Damm Friedberg, Hinterstraße 26, Fernsprecher 482.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen: 1 leichter Vertreter u. Kastenwagen (ein- und zweispännig), 2 Patent-Schaukelstühle, 1 Sadel- und 1 Streichpflus, 1 Vorderpflug mit Anhängewagen, Egge, Kuh- und Pferdegeschirre aller Art, Kuchenteien, 1 großes Quantum schwere und leichtere Spinnleiten, 1 Enterschen, 1 Spindele, 1 großer zweirädriger Kleiderstanz (Alttertium) u. verschiedene mehr. Auch gebe ich sehr billig einen guten Hohlwand ab, nur in gute Hände. Anzufragen sind die Sachen nur Sonntags bei Haupt-Weinstrod, Goldhausen (Oberhessen).

Central-Theater Friedberg. Spiel-Plan

vom Samstag, den 31. Oktober bis einst. Montag, 2. Nov.

Inhaltsangabe der Kriegserlebnisse.

- 1. Die Genickkarré in London. 2. Vorbereitungen für das Mittageessen an einem Ruhetage. 3. Das italienische Nacht im Feindesland. 4. Belgische Fronttrenteure v. deutschen Offizieren eskortiert. 5. Der selbstgegrane Steuermann eines Dampfers wird von einer Krankenschwester am Steuer unterstützt. 6. Transport Schwerverwundeter in Ost. 7. Waffenappell vor der Schlacht. 8. Der Wartplatz der von den Deutschen besetzten russischen Stadt Grajewo. 9. An die polnisch-jüdische Bevölkerung wird von den deutschen Soldaten Brot verteilt. 10. Ein von den Feinden vor ihrem Rückzuge zerstörtes Dorf wird von den deutschen Truppen besetzt.

Anker diesen kommt das Reis aus gewählte Wochenprogramm zur Durchführung.

Das Theater ist geöffnet: Samstags von 4 Uhr nachmittags. Sonntags von 3 Uhr ab. Montag von 8 Uhr ab. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Die Direktion.

Erene Hand Feldpostkarten

geht durchs ganze Land in großer Anzahlpostkarten in jeder Auswahl empfiehlt billigst Wilhelm Lannspach, Friedberg.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei Bäckerei Muth, Friedberg.

Lehrling gesucht.

Für mein Kolonialwaren-, Glas- u. Porzellan-Geschäft wird ein gewandter Junge aus guter Familie in die Lehre gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Handelsschule am Plage. Fr. Hilbrecht Ww. gegründet 1798. Friedberg (Hessen).

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen:

1 leichter Vertreter u. Kastenwagen (ein- und zweispännig), 2 Patent-Schaukelstühle, 1 Sadel- und 1 Streichpflus, 1 Vorderpflug mit Anhängewagen, Egge, Kuh- und Pferdegeschirre aller Art, Kuchenteien, 1 großes Quantum schwere und leichtere Spinnleiten, 1 Enterschen, 1 Spindele, 1 großer zweirädriger Kleiderstanz (Alttertium) u. verschiedene mehr. Auch gebe ich sehr billig einen guten Hohlwand ab, nur in gute Hände. Anzufragen sind die Sachen nur Sonntags bei Haupt-Weinstrod, Goldhausen (Oberhessen).

Speise- und Futter-Potatoffel

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Hieran unter S. 2. 2011 an die Exp. der Neuen Tageszeitung.

Arbeitspferd

7 Jahre alt, treu und jughaft, zu verkaufen. Johannes Wüster 1. Gehwirt, Nieder-Weisel.

Zucht des großen weißen Edelschweins

Schwabenzuchtverein Oberhörgeren empfiehlt mehrere erstklassige Zuchtbeeren u. -Sauen von vorzüglicher Abstammung.

Um zu sparen

wenden viele Frauen sich jetzt in der Selbstverteidigung d. Kleider bedürftigen wollen. Sie können es, wenn sie fürs Schneiden das so beliebte Jassort-Mozaelbaum, nur 60 Pf. u. d. Jassort-Schnitte benutzen. Erhältlich bei Fr. Weber, Friedberg i. G.

Möchten! Weisere werden gereinigt

Franz Nees, Desinfektor, Friedberg i. G., Mainzerweg 5. Beileitung durch Volkstare genügt.

Gewerbelehre Friedberg

Dreißigtägige Tagesschule mit besonderen Abteilungen für Bauhandwerker, Metallarbeiter, Maler u. Weißbinder. Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 4. Nov. 1914, vormittags 9 Uhr.

Beste Vorbereitung für die Meisterprüfung. Bei erfolgreichem Besuche der obersten Klasse kann der Eintritt in die zweitobersten Klassen der Baugewerkschulen meistens erfolgen.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 24. Okt. an die Schulleitung zu richten, von der auch Schulprogramm und Anmeldehefte unentgeltlich abgegeben werden.

Friedberg, den 3. Oktober 1914.

Für den Aufsichtsrat: Die Schulleitung: Stahl, Vorsitzender. Dipl. Ing. Schneidt. Großh. Hauptlehrer.

Feldpost-Liebesgabe!

Empfehle als Feldpostbrief zu 250 Gramm brutto verpackt: in feinen Pappschachteln Nr. 1 20 Stück Zigaretten Mk. 1.20 Nr. 2 " " " " " " " " 1.40 Nr. 3 " " " " " " " " 1.60 Nr. 4 " " " " " " " " 1.80

Raucher-Paket „Aga“

Weißes Packung. Gelbe Packung. 1 Pfeife, best. Erzeugnis. 1 Kaiser-Pfeife u. Behl. 1 Paket Tabak. 1 Pfeifen-Reiniger. 10 Porto 10 Pfennig.

Portofreie Feldpostbriefe

mit der Aufschrift: „Grüße aus der Heimat.“ 4-5 Zigaretten enth. über 20-25 Stück Zigaretten. Versandt erfolgt direkt an meinem Geschäft nach Aufgabe vorchriftsmäßiger Adresse.

Cigarrenhans Adolf Wolff

gegenüber dem neuen Bahnhof. Fernsprecher Nr. 221. Friedberg i. G.

Kraft-Lebertran-Emulsion

bestes Nähr- und Stärkungsmittel per Flasche Mk. 1.50

Eisenlikör gibt Blut u. Kraft

greift Zähne nicht an! Herzlich erprobt und empfohlen! per Flasche Mk. 1.60 empfiehlt

Adolf Bechstein,

Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon 459.

Alten-Zuckerfabrik Groß-Geran

empfehlen ihre Trockenmehl und Melasse-Zuckermehl in vorzüglichster Qualität billigst. Preisofferten und Muster auf gest. Anfrage.

Düngt jetzt mit Kalkmehl.

Kalkmehl ist billig macht die Pflanzen gesund erzeugt kräftige Körner liefert gutes Appliges Futter macht den Boden locker misst Stickstoff sparend kann jederzeit, auch den Winter über, ausgebreitet werden. Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H. Guldach (Oberhessen).